

Landespressediens

BERLIN

Aus dem Abgeordnetenhaus

Herausgegeben vom Presse- und Informationsamt des Landes Berlin
Redaktion: Referat Öffentlichkeitsarbeit des Abgeordnetenhauses
Rathaus Schöneberg, D-1000 Berlin 62, Telefon: (030) 793 38 27

10. April 1985
Nr. 69

KLEINE ANFRAGEN

Kleine Anfrage Nr. 4686 des Abgeordneten Horst Kollat (SPD) vom 19.3.1985 über
Gedenk- und Bildungsstätte Stauffenbergstraße:

1. Warum ist die im Oktober 1983 geschlossene Gedenkstätte noch immer nicht der Öffentlichkeit zugänglich?
2. Wann endlich soll die Eröffnung erfolgen?
3. Wieviel Geld war ursprünglich für die Renovierung, den Umbau und die Neukonzeption veranschlagt? - Wird diese Summe reichen?
4. Mit wieviel Personal arbeitet der wissenschaftliche Leiter, Herr Prof. Dr. Steinbach, an der Neukonzeption und wie hoch sind diese Personalkosten?
5. Wie soll die Neukonzeption im Endergebnis aussehen?

Antwort des Senats vom 29.3.1985 (eingegangen beim Abgeordnetenhaus 3.4.):

Zu 1. bis 5.:

Auf Grund des Standes der Bauarbeiten, die der Bund als Eigentümer des Gebäudes vom Bauamt Nord durchführen läßt, ist die Eröffnung der Gedenkstätte für Ende Juni 1985 vorgesehen. Die Gedenkstätte kann dann ihre Bildungsarbeit (Film- und Vortragsveranstaltungen, insbesondere für Schulklassen und Jugendgruppen, Seminare usw.) unter wesentlich erweiterten und verbesserten räumlichen und technischen Voraussetzungen wieder aufnehmen.

Die zur Gedenkstätte gehörende Ausstellung wird wegen des Umfangs der zu leistenden Arbeiten - dazu unten - der Öffentlichkeit in zwei Etappen zugänglich gemacht. Der größere Teil, der im wesentlichen - nach einem einführenden Überblick über die Entwicklung vor 1933 sowie über Programm und Wirklichkeit des Nationalsozialismus - den Widerstand aus der Arbeiterbewegung und aus christlicher Tradition bis zum Kriegsbeginn den Gesamtkomplex des 20. Juli 1944 einschließlich des Kreisauer Kreises, die Weiße Rose und die Rote Kapelle umfaßt, wird im ersten Halbjahr 1986 fertiggestellt sein; die übrigen Räume, endend mit der Verfolgung des Widerstands durch die NS-Justiz, sollen bis Ende 1986 folgen.

Zur Konzeption der Gedenkstätte:

An die Stelle der bisherigen "Gedenk- und Bildungsstätte Stauffenbergstraße", deren provisorischer Charakter sich schon in der Namensgebung ausdrückte, wird die "Gedenkstätte Deutscher Widerstand" treten als für die Bundesrepublik zentraler Ort des Gedenkens und der Auseinandersetzung mit dem Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Die Gedenkstätte ist der Gesamtheit des deutschen Widerstands in der Vielfalt seiner Richtungen, Gruppierungen, Persönlichkeiten und Entwicklungsstufen gewidmet. Sie versucht, ein wirklichkeitsgetreues Bild des Widerstands in seiner Differenzierung und in seiner Zeitbezogenheit zu zeichnen und den Widerstand auch aus seinen zeitgeschichtlichen Bedingungen und Zusammenhängen zu verstehen und zu würdigen.

Die sog. Dauerausstellung - diese Bezeichnung gibt Funktion und Charakter leider nur sehr unvollkommen wieder - wird auf ca. 1.000 m² in 26 Kapiteln über 5.000 Objekte präsentieren bzw. verfügbar halten. (Zum Vergleich: Die bisherige Ausstellung umfaßte auf etwa 200 m² rund 170 Objekte.) Diese Dimension erklärt und legitimiert sich nicht nur aus dem Umfang und der notwendigen Differenzierung des Stoffes,

sondern auch aus den berechtigten Erwartungen, die von vielen Seiten an eine Gedenkstätte dieses Anspruchs gerichtet werden und die im Rahmen des Möglichen erfüllt werden sollen.

In dem Medienverbund, der der Gedenkstätte zur Verfügung steht, - vom Buch über Film und Diskussion bis zum Archiv - hat die Ausstellung die Aufgabe, insbesondere bei den Nachgeborenen Interesse und Betroffenheit zu wecken und ihnen den Zugang zu geschichtlichen Ereignissen und Persönlichkeiten zu eröffnen. Die Ausstellung muß deshalb Bilder und Dokumente aus jener Zeit auffinden und zum Sprechen bringen, wobei die Erläuterung und Kommentierung so knapp wie möglich zu halten ist.

Die Gestaltungskonzeption zielt auf Eindringlichkeit, indem sie auf alle Aufdringlichkeit verzichtet, auch kein vorgegebenes Präsentationssystem oder -schema verwendet, sondern sich auf ihren Gegenstand einläßt und so für die unterschiedlichen Kapitel je eigene Gestaltungsformen entwickelt, die zurückhaltend Elemente der Zeit und des Milieus aufgreifen, sich aber nie in den Vordergrund drängen, sondern sich in den Dienst der zu zeigenden Objekte stellen, ihrer Eindringlichkeit vertrauen und sie entfalten.

Umfang und Dauer der zu leistenden Arbeiten ergeben sich aus dem vorstehend erläuterten qualitativen und quantitativen Anspruch der Gedenkstätte und der Ausstellung unter Berücksichtigung der folgenden Umstände:

- Es gibt einerseits eine Fülle im weitesten Sinne "einschlägigen" Materials, zugleich aber große Lücken in zentralen Bereichen, wo z. B. konspiratives Verhalten auf Spurenlosigkeit zielte. Das reichlicher vorhandene Aktenmaterial der Verfolgungsmaschinerie liefert aus naheliegenden Gründen oft kein authentisches Bild des Widerstands.
- Die schon deshalb sehr mühsame Suche nach möglichst aussagekräftigen Bildern und Dokumenten wird erschwert durch

den Umstand, daß die Erforschung des Widerstands, wie der von der Gedenkstätte und der Historischen Kommission im Juli 1984 veranstaltete Kongreß gezeigt hat, vielfach erst am Anfang steht und oft noch nicht einmal die Quellen wissenschaftlich erfaßt sind. Selbst in neuesten Veröffentlichungen halten Erläuterungen und Zuordnungen von Bildern in vielen Fällen einer Überprüfung nicht stand.

Das Kuratorium der Stiftung Volkswagenwerk hat deshalb am 1. März 1985 beschlossen, "Forschungen zum deutschen Widerstand 1933 - 1945" zu einem Schwerpunkt seiner Förderung zu machen. Es wird angestrebt, der Gedenkstätte Deutscher Widerstand einen maßgeblichen Platz in der anstehenden Forschungsarbeit zuzuweisen.

Aus dem Gesagten ergibt sich, daß für die Ausstellung nicht einfach aus bereitliegendem Material ausgewählt werden kann, sondern daß ein erheblicher Teil unverzichtbaren Materials erst durch eigene Forschungsarbeit in Archiven wie aus (z. T. nicht erschlossenem) Privatbesitz im In- und Ausland aufgefunden und wissenschaftlich aufgearbeitet werden muß.

- Zu berücksichtigen ist schließlich, daß die darzustellenden Ereignisse wegen ihrer Gegenwartsnähe und ihrer politisch-moralischen Dimension in der Öffentlichkeit, auch von den Beteiligten oder ihren Angehörigen, durchaus kontrovers geschildert und bewertet werden, oft auch als Argument in der politischen Auseinandersetzung dienen. Die Gedenkstätte würde ihrer Bestimmung nicht gerecht, wenn sie hier nicht mit besonderer Gründlichkeit und Sorgfalt vorgeht. Sie würde viele Unterlagen, insbesondere aus Privatbesitz, auch gar nicht erhalten, wenn sie hierfür nicht Gewähr böte.

Die Baukosten sind mit 3,25 Mio DM veranschlagt. Voraussichtlich werden aber nur 2,3 Mio DM in Anspruch genommen, einschließlich der Herrichtung eines inzwischen vom Bund zur Verfügung gestellten weiteren Gebäudeteils, der vor allem für Wechselausstellungen genutzt werden soll.